

Kopf der Woche

Penaltykiller
und Cupheld



Foto: Martin Meinenberger (Freshfocus)

Mateo Matic Es ist bitterkalt am Dienstagabend in der Stockhorn-Arena, doch einer ist im Penaltyschiessen ganz heiss: Mateo Matic, Torhüter des FC Thun, hat soeben den Strafstoss von FCL-Spieler Max Meyer pariert. Etwas später wiederholt er seine Glanztat gegen den Ex-Thuner Dejan Sorgic – und ebnet damit dem FC Thun den Weg in den Viertelfinal des Schweizer Cups. Dort wartet der grosse Bruder: Am 28. Februar kommt es zum Cup-Knaller gegen die Young Boys.

Matic ist der Matchwinner beim Coup gegen die Innerschweizer. Neben Torschütze Dimitri Oberlin, der auch den letzten Strafstoss für die Thuner verwandelte, ragt er aus dem starken Kollektiv des Unterklassigen heraus. Erst Ende Sommer von GC zu Thun gestossen, ist der 27-Jährige im Moment die klare Nummer 1. Kein Wunder also, verlängerten die Klubverantwortlichen kürzlich seinen Vertrag bis Sommer 2024. Matic dankte es mit einer tollen Partie im Cup. Auch wir sagen Danke und küssen Mateo Matic zu unserem Kopf der Woche!

Nathalie Günter

Sie dominierten
den Wettkampf

Oberland In Kategorie 1, der höchsten Stärkeklasse stehend frei, blieben die Luftgewehr-schützen (LG) Region Thunersee bei ihrer Wiederteilnahme an der Oberländer Gruppenmeisterschaft Gewehr 10 Meter in den fünf Runden makellos und gewannen überlegen alle Duelle. So auch mit total 1583 Punkten und 63 Zählern Vorsprung in der Schlussrunde gegen Stalden/Schwanden, das den dritten Rang in der Schlussrangliste hinter Frutigen 1 belegte. Die zweite Gruppe aus dem Kandertal obsiegte dafür in der Kategorie 2 mit ebenfalls fünf Siegen vor Bönigen und Reichenbach. Und in der Kategorie 3 holte die zweite Gruppe von Stalden/Schwanden den Gruppensieg vor Grindelwald in der oberländischen Gruppenmeisterschaft Gewehr 10 Meter, wo es in dieser Saison wieder keine Auf- oder Absteiger zwischen den Kategorien gibt.

Wollen die Kinder heute noch im selben Umfang wie vor dem digitalen Zeitalter ein Instrument lernen? Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erlebten die Musikschulen einen wahren Anmeldeboom.

Betriebsbudget von rund 4,5 Millionen

Ende 1960 hat die letzte private Besitzerin, die Rothschild-Nachfahin und Baronin Betty Lambert, gesch. von Bonstetten und von Goldschmidt-Rothschild, den früheren Patrizier-Landsitz Campagne Bellerive der Stadt Thun und dem Kanton Bern verkauft. Sie sind noch die heutigen Eigentümer. Seit 1976 ist die Musikschule Region Thun in den drei Hauptgebäuden eingemietet, von denen der Herrensitz gern auch Schösschen genannt wird. Die MSRT finanziert ihren Betriebsaufwand – für 2023 ist er auf 4,587 Millionen Franken budgetiert – durch die fünf Trägergemeinden, den Kanton Bern und die Schulgelde. Vertreterinnen und

Vertreter der Gemeinden Thun, Spiez, Steffisburg, Oberhofen und Hilterfingen bilden den Trägerverein. Dieser ist als oberstes Organ zuständig für die strategische Entwicklung der Schule, während ein dreiköpfiges Schulleitungsteam die operative Leitung verantwortet. Der Förderverein der MSRT unterstützt Projekte und vergibt Sozialstipendien. Im Kanton Bern gibt es seit 2018 das dreistufige Begabtenförderungskonzept, welches eine systematische Förderung der Musikschülerinnen und -schüler verfolgt. Für die berufliche Ausbildung können sie an Hochschulen im In- und Ausland studieren. (sft)

Franziska Streun

Frau Stoll, kann eine Musikschule im Zeitalter von Tiktok, YouTube und Google zeitgemäss sein?

Selbstverständlich. (lacht) Das Fächerangebot wird stets erweitert und dem gesellschaftlichen Wandel angepasst. Trendinstrumente wie zum Beispiel Gitarre und Perkussion oder die Gesangsausbildung für Jugendliche sind stilistisch absolut up to date.

Und die Digitalisierung? Sie ist natürlich ein aktuelles Thema. Lernhilfen, Tutorials, Clouds für Schülerinnen und Schüler für Notenmaterial, Aufgabenplanung und vieles mehr gehören heute dazu. Als Schule kommunizieren wir auch per Facebook und Instagram.

Ist die digitale Welt beim Musikunterricht in oder dank der Pandemiezeit in diesem Umfang gewachsen?

Die Pandemie hat die Digitalisierung des Musikschulunterrichts auf alle Fälle vorangetrieben. Insbesondere auch bei Lehrpersonen, die vorher noch weniger oder nie damit gearbeitet haben. Doch mittlerweile gehen alle damit routiniert um.

Dauert es mithilfe eines Computers schneller als früher, ein Instrument zu erlernen?

(lacht) Nein, es dauert noch gleich lang wie vor 50 und vor 150 Jahren.

Der Unterricht ist jedoch moderner, oder?

Klar. Neue Zugangsformen zum Lernprozess sind unabdingbar und werden in der Musikpädagogik laufend integriert. Die Digitalisierung und das Nutzen neuer Medien stehen vermehrt im Zentrum, ebenso das Zusammenspiel sowie niederschwellige Angebote für einen Einstieg im Rahmen eines Gruppenunterrichts und die Rücksichtnahme auf die kleiner gewordene Frustrationstoleranz der Kinder und Jugendlichen.

Inzwischen ist bei gewissen Instrumenten ein Rückgang deutlich zu erkennen, und im Durchschnitt verbleiben die Kinder weniger lange im Unterricht. Ich schätze, dass sich die Schülerzahlen wieder dort einpendeln, wo sie vor dem Boom gewesen sind.

Welche Instrumente sind weniger gefragt?

Es betrifft insbesondere die Blasinstrumente. Viele Musikinstrumente haben jedoch ihre Attraktivität nie eingebüsst, wie etwa das Klavier und die Gitarre.

«Meine Vision? Musikschulen sind alle offene Häuser mit spontanen Jamsessions und vollständig in die Volksschule integriert.»

Wie erklären Sie sich den momentanen Rückgang?

Mir kommen einige mögliche Gründe in den Sinn: neuer Lehrplan 21, Rezession, Dauerbeschäftigung in Social Media, die teilweise fehlende Unterstützung im Elternhaus, die sinkende Frustrationstoleranz und die schwindende Ausdauer mancher Jugendlichen.

Ist bekannt, wie viele von den ehemaligen Schülerinnen und -schülern der letzten 50 Jahre auch tatsächlich Musikerinnen oder Musiker geworden sind?

Bei allen Kindern den musikalischen Weg nach dem Austritt mitverfolgen zu können, ist leider unrealistisch. Einige von unseren Lehrpersonen lernten als Kind bei uns – so etwa die Akkordeonistin Evelyn Brunner, die Flötistin Mirjam Kühni oder die Klarinettenisten Urs Grundbacher und Meinrad Haller wie auch ich selbst. Fast alle unsere Lehrpersonen treten auch selbst auf oder spielen in Orchestern, Ensembles und Bands.

Spielen Sie selbst noch an Konzerten?



Christie Stoll Ogg in ihrem Büro in der Musikschule Region Thun: Die Musikerin leitet sie seit 2015. Fotos: Patric Spahni

Leider bleibt mir derzeit kaum mehr Zeit, um Konzerte zu spielen oder für bestehende Kammermusikformationen Konzerte zu akquirieren.

War der Betrieb der Musikschule vor 50 Jahren sehr anders?

Das Musikschulwesen hat sich professionalisiert. Ausschlaggebend waren die Gründung des Verbandes Bernischer Musikschulen. Seit 2012 gibt es sogar das Musikschulgesetz. Dass wir

der Bildungsdirektion des Kantons Bern angegliedert und in die Volksschule eingebunden worden sind, brachte neue Vorteile, jedoch auch Verbindlichkeiten.

War es früher unprofessionell?

Der Unterricht war professionell, das Schulwesen jedoch weniger reglementiert. Heute sind wir zu Reportings und systematischen Gesprächen mit Mitarbeitenden und vor Schuleintritten verpflichtet. Gestiegen sind zudem die Ansprüche an die Adminis-

tration, die Öffentlichkeitsarbeit und das Betreuen der Kundinnen und Kunden.

Vor gut 20 Jahren sind Sie als Co-Schulleiterin, zusammen mit Ruedi Bernet und Stefan Fahrni, in die Schulleitung eingestiegen. Welches sind markante Änderungen, die Sie seit 2015 herbeigeführt haben?

Während der letzten 20 Jahre gab und gibt es Neuerungen. Wir erarbeiteten zum Beispiel ein Ausbildungskonzept in Zusammenarbeit mit den Blasmusikvereinen und kreierten zusätzliche Zusammenspielangebote. Mit speziellen Angeboten ermöglichen wir Kindern einen früheren Einstieg mit dem Instrument. Weiter fördern wir neue Stile wie Jazz, Rock, Pop und innovative Schweizer Volksmusik.

Wie ist es, in einem historischen Gebäude aus dem 18. Jahrhundert zu unterrichten?

Grundsätzlich wunderschön, auch für mich als insgeheim Historikerin sehr attraktiv. Wir sind eine der schönsten und sicher die schönstegelegene Musikschule des Kantons Bern. Doch manchmal ist das Historische auch herausfordernd, da wir auf die denkmalpflegerischen Vorgaben und unterrichtete Kinder und Erwachsene. Foto: Franziska Streun



In diesem Herrenhaus der Campagne Bellerive – auch Bonstettengut genannt – im Gwatt ist die Musikschule Region Thun seit 1976 eingemietet und unterrichtet Kinder und Erwachsene. Foto: Franziska Streun

Rücksicht auf was?

Häufig können wir trotz gewissen pädagogischen Bedürfnissen keine Veränderungen vornehmen. Beispielsweise ist die Farbgebung der Zimmer bestimmt, oder an den Wänden müssen historische Bilder hängen. Wir sind in- zwischen auch ein wenig zum Museum geworden. Manchmal treten sogar Personen ein und stören den Unterricht, weil sie unangemeldet unsere Räume besichtigen möchten.

War das schon immer so? Weil der Landsitz gern Schösschen genannt wird?

Die Campagne Bellerive erlebte seit dem Erscheinen der Romanbiografie «Die Baronin im Trezor» einen Boom. Viele Leute möchten sehen, wo die Baronin gewohnt hat.

Lässt sich die Musikschule Region Thun – auch im Vergleich zu den anderen 27 Musikschulen im Kanton Bern – sicher finanzieren?

Wir sind – auch dank dem guten Einvernehmen und guten Leistungsverträgen mit den Trägergemeinden – finanziell auf solider Basis. Das Schulgeld hält, auch wenn es im höheren Segment angestiedelt ist, dem kan-

«Bei manchen Jugendlichen sinkt die Frustrationstoleranz und schwindet die Ausdauer.»

tonalen Vergleich stand. Ebenso ist der Zulauf an Schülerinnen und Schülern vergleichbar mit anderen Musikschulen.

Welches ist heute die grösste Herausforderung?

Zentral ist, dass wir mit den Ansprüchen der sich stets wandelnden Gesellschaft mitgehen.

Zur Person

Christie Stoll Ogg hat die Fachhochschule (damals Konservatorium) besucht, welche sie mit dem Lehr- und Konzertdiplom (heute Master of Arts in Music Pedagogy und Performance) abgeschlossen hat. Seit dem 1. Januar 2000 ist die Musikerin (Flötistin) als Co-Schulleiterin der Musikschule Region Thun tätig, deren Gesamtschulleiterin sie am 1. August 2015 geworden ist. (sft)

Zehn Meilensteine

Seit im April 1973 die ersten Unterrichtsstunden in der Musikschule Region Thun angeboten wurden, sind 50 Jahre vergangen. Doch eigentlich begann die Geschichte des Vereins bereits drei Jahre davor, wie die zehn ausgewählten Meilensteine der letzten 50 Jahre zeigen:

1970 bildete sich eine Interessengemeinschaft, um in einer Musikschule ein Unterrichtsangebot mit verschiedenen Instrumenten auf die Beine zu stellen. Am 13. Januar 1971 gründeten Peter Lanzrein als Präsident, Rosmarie Krähenbühl als Kassierin und Marianne Ellenberger als Sekretärin den Verein Musikschule Region Thun (MSRT). Sie rechneten mit einem Bedürfnis und einem Potenzial von rund 1000 Schülerinnen und Schülern aus der ganzen Region.

1973 nahm der Verein am 24. April in der ehemaligen kaufmännischen Berufsschule im Schlossbergschulhaus in Thun den Betrieb auf. 35 Lehrpersonen unterrichteten die 313 Kinder auch in Militärunterkünften und in Schulhäusern. Thun, Steffisburg und Spiez waren die ersten Trägergemeinden. Im selben Jahr gründeten Marianne und Alfred Ellenberger eine Stiftung, um besonders talentierte und fleissige Kinder zu unterstützen.

1974 folgte die erste Ausgabe des «Ellenberger-Wettbewerbs». 523 Schülerinnen und Schüler wettstreiten untereinander um Ruhm und Ehre und kostenlosen Unterricht. (sft)

1976 konnte die MSRT von der Stadt Thun und dem Kanton Bern (als Eigentümer der Campagne Bellerive) die drei Hauptgebäude gegenüber dem Bonstettenpark im Gwatt mieten. Noch heute befindet sich der Hauptsitz dort. Unterrichtet wird an insgesamt über zwanzig Standorten innerhalb der heute fünf Trägergemeinden.

1985 konnte dank eines Legats der Thuner Sängerin Helene Fahrni ein Fonds gegründet werden. Mit diesem werden Begabtenstipendien finanziert.

1993 erhält die MSRT zum 20-jährigen Bestehen ein neues Logo. 2002 wurde es ein drittes Mal erneuert. Dieses ist noch aktuell.

1994 erscheint erstmals die haus-eigene Schulzeitung «Arpeggio».

2012 tritt das kantonale Musikschulgesetz in Kraft. Dieses regelt den Unterricht für alle Musikschulen im Kanton Bern.

2014 werden zwischen der MSRT und den fünf Trägergemeinden Leistungsverträge unterzeichnet.

2023 feiert die MSRT ihr 50-Jahr-Jubiläum. 70 Lehrpersonen unterrichten rund 1100 Schülerinnen und Schüler in über fünfzig verschiedenen Instrumental- und Gesangsfächern. Zum Jubiläum schenkt sich die MSRT einen modernisierten Werbeauftritt. Sie kreierte einen neuen Prospekt und liess einen Imagefilm mit einer Rahmenhandlung produzieren (siehe Website). (sft)

Fünf Anlässe, je zehn Programmpunkte

Im Jubiläumsjahr 2023 zeigt die Musikschule Region Thun ihr Schaffen an fünf Anlässen, die übers ganze Jahr verteilt in den Trägergemeinden Thun, Spiez, Steffisburg, Oberhofen und Hilterfingen stattfinden. Die Aktivitäten stehen unter dem Motto «Fünf mal zehn» – in jeder der fünf Trägergemeinden ein Jubiläumstag mit zehn Programmpunkten.

«10 Stunden mit Musik»: Gestartet wird mit dem Jubiläumstag in Spiez vom Samstag, 11. Februar – mit Musik von 9.30 Uhr bis 19.30 Uhr. In der Burgstube des Lötschbergzentrums eröffnen zwei Einstiegsangebote den Tag. Um 9.30 Uhr findet unter dem Titel «Musikalische Weltreise» ein Kinderkonzert zum Zuhören und Mitmachen statt. Anschliessend kann im Workshop «Djembe Rhythmic» von 10.30 bis 11.30 Uhr getrommelt werden. Um 11 Uhr gibt es in der Dorfkirche Spiez ein gemischtes Konzert mit Schülerinnen und Schülern des Unterrichtsstandortes Spiez. Von 14 bis 16 Uhr sorgen Konzerte von Ensembles und Formationen der Musikschule in der Eingangshalle der Migros für musikalische Klänge. Im Lötschbergzentrum steht um 16.30 Uhr der Apéro für geladene Gäste auf dem Programm, von 17.30 bis 19.30 Uhr findet der offizielle Festakt mit Konzerten und Ansprachen statt. Es spielen Schülerin-

nen und Schüler der Musikschule sowie als externe Gäste auch die Jugendmusik Spiez. «10 Stationen – ein musikalischer Spaziergang»: Der zweite Anlass findet am Samstag, 6. Mai, in Thun statt. Geboten wird ein Vormittag mit Mitmachangeboten sowie ein Musikspaziergang über zehn Stationen (Dauer 3,5 Stunden).

«10 Konzerte in und ums Höchhus»: Der dritte Jubiläumstag bietet am 24. Juni Kurzkonzerte von Bands der Musikschule, ein gemeinsames Volksmusikkonzert mit dem Jodlerklub Steffisburg und das Finale des Jubiläums-Bandwettbewerbs.

«10 klingende «Park-Plätze»»: Der vierte Anlass besteht aus einem musikalischen Rundgang am 2. September von 10.30 bis 13 Uhr durch den Schlosspark Hünnegg in Hilterfingen. Schülerinnen und Schüler der Musikschule Region Thun und Gäste des «Chinderchörli vom Rächte Thunerseeufer» begleiten das Publikum mit ihren Auftritten.

«10 Ensembles in der Halle Riderbach»: Das Finale lädt am 11. November Interessierte nach Oberhofen. Von 18 bis 20 Uhr treten unter anderem Instrumental- und Gesangsformationen der Musikschule auf. (sft)

www.msrtun.ch

Kopfsalat

Magie der schwarzen Scheibe hält an



Es müsste im Herbst 75 gewesen sein oder eventuell auch im Frühling 76, ist ja egal. Jedenfalls ging in dieser Zeit das Taschengeld unter anderem fürs «Bravo»-Heftli drauf. Besonders die Inseräten, mit welchen Schallplatten zum Verkauf angeboten wurden und der Bestellschein gleich integriert und leicht auszufüllen war, hatten es in sich.

Und «zwangen» mich Jüngling, meine erste Schallplatte zu importieren, aus Deutschland. Vorgängig musste jedoch das Nötli samt ausgefülltem und ausgeschnittenem Inserätbestellschein ins Couvert gesteckt und mit einer Briefmarke versehen auf die Reise geschickt werden. Das würde ich aus Risikogründen heute wohl nicht mehr so machen, und das ist ja in der heutigen digitalen Zeit auch kein Thema.

Item. Jedenfalls hat dieser Handel damals geklappt und meine erste Scheibe, «Return To Fantasy» von Uriah Heep, landete auf dem elterlichen Plattenteller in der Wohnstube. Wir hatten damals bereits ein «Holländermodell» (Philips) mit integriertem 4-Spur-Kassettengerät und Radio sowie zwei mit Plastikbälgen verbundenen Lautsprechern. Letztere von überschaubarer Qualität. Já nu.

Über all die Jahre musste das Schallplattenregal aus Platzgründen erweitert werden. Die Anhäufung der «vinylnischen» Erzeugnisse kam erst ab 1984 ins Stocken, als mit dem Kauf der ersten Silberscheibe «Private Dancer», Tina Turner) eine neue Ära begann. Compact Disc hin oder her, die Schallplatten-sammlung verschwand nie ganz, wurde aber arg dezimiert, ziemlich genau 20 Jahre nach dem ersten Silberscheibenkauf. Das hatte mit dem Hochwasser 2005 zu tun, als nur noch eine Handvoll Vinyl-Audiomaterial zu retten war.

Dieser herbe Verlust weckte in mir den Ehrgeiz, wieder vermehrt auf die guten alten Tonträger zu setzen. Gesagt, getan – und die Schallplatten-sammlung ist wieder gewachsen, die Freude über den tollen Sound wieder grösser und der Glöckchen geworden.

Auch leuchtet mir ein, dass sich alle glühenden Anhänger von Pink Floyd auf den 1. März freuen, wenn es an diesem Tag 50 Jahre her sind, als «The Dark Side of the Moon» in den Plattenläden unter Neuheiten eingereicht worden war. Und auch wenn jenes gute Stück Vinyl in diesen Tagen etwas mehr «Money» kostet als in den 70ern, ein Kauf lohnt sich.



Hans Urfer
h.urfer@bom.ch